

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 7. Dezember 1932
14. Jahrgang Nr. 287

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Wöchentl. 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatl. 1,80 M. + 84 Pf. Botenlohn = 2,20 M. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 M., unter Streifenband 3 M. Anzeigenpreis: Die gebrauchte Zeile in der ersten Spalte 12 Pf., zweites u. drittes 10 Pf., viertes 8 Pf., fünftes 6 Pf. Rest am Ende der Zeile. Die dreizehnte Zeile in der ersten Spalte 12 Pf., in den übrigen 10 Pf. — Annahmestelle in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hinterhaus). Fernsprecher 43902. Erscheinungstag: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902.

Thälmanns Kampf Ruf gegen die Schleicher-Diktatur

Die Kampfaufgaben der Millionen-Einheitsfront der Arbeiterklasse

Hamburg, 5. Dezember. Der Führer der SPD., Genosse Ernst Thälmann, schiederte auf dem am Sonntag stattgefundenen Bezirksparteitag der SPD. der Wasserfante, von hiesigen Beifahrern umbrannt, der neuen Diktatur-Regierung des Schleicher-Kabinetts den flammenden Kampf Ruf der Kommunisten entgegen. Er gab eine gründliche Analyse des neu konstituierten Diktaturkabinetts und rief die gesamte Partei sowie die gesamte deutsche Arbeiterklasse und ihre wertvollen Verbündeten auf zur Massenkampfoffensive gegen die Politik der verschärften kapitalistischen Diktatur.

Keine Minute Stillstand! Wir greifen an!

Wir allein stehen in unerbittlicher Todesfeindschaft zu neuen verschärften Diktatur. Wir rufen auf zu Kampfaktionen in der fest geschmiedeten revolutionären Einheitsfront aller Unterdrückten gegen die faschistische Diktatur. Genosse Thälmann führte u. a. aus: „Aber Voraussetzung nach wird es uns die Bourgeoisie nicht gestatten, von der Tribüne des Reichstages herab der deutschen Arbeiterklasse die Linie unseres Klassenkampfes gegen Schleichers Diktatur-Regierung und gegen ihre Helfershelfer aufzuzeigen.“

Die Demission des Baven-Kabinetts geschah bereits auf Grund der radikalisierten Massen und auf Grund der durch den verschärften Klassenkampf erzeugten zunehmenden Widersprüche im Lager der Bourgeoisie. Die proletarische Klassenkraft sprengte die Baven-Regierung. Unsere Massenkampfoffensive verhinderte den Versuch des Baven-Kabinetts, eine Kluft zwischen den Arbeitslosen und den Betriebsarbeitern zu schaffen! Die Welle der revolutionären Streiks und der sonstigen außerparlamentarischen Massenkampfoffensive verhinderte die Realisierung des Bavenischen Wirtschaftsprogramms und war in der Hauptsache durch die in den wichtigsten Großbetrieben zurückgeschlagenen Lohnabbauangriffe des Unternehmertums möglich. Das waren bereits äußerst bedeutsame Erfolge der revolutionären Kampffront. („Pravda“-Rufe.)

klipp und klar hat bereits in verschiedenen Veröffentlichungen Herr von Schleicher in den letzten Wochen und Monaten ausgedrückt, man müsse erreichen, daß durch bestimmte Sicherungen, die in den kommenden Monaten zu erwartenden Angriffe der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen zurückgewiesen werden. Das „Daunder Fremdenblatt“ hat nicht unrecht, wenn es behauptet, die Konzentration der beiden genannten Funktionen in der Hand Schleichers seien eine Sicherungsmaßnahme gegen drohende Generalstreikaktionen im kommenden Winter. — Das gleiche Blatt betont auch, daß mit Rücksicht auf den wachsenden deutsch-polnischen Gegensatz und die zunehmende Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen die Konzentration der militärischen und politischen Macht in einer Hand von größter Bedeutung sei. (Sehr richtig!)

Eine weitere Tatsache ist für die Einschätzung der neuen Regierung von größter Bedeutung. Neben dem Militärflügel hat der großindustrielle Flügel innerhalb der faschistischen Diktatur-Regierung sein Schwergewicht verhärtet. Vor dieser Verhärtung befand sich der großagrarisches Flügel eine bestimmte Hegemonie. Der Industrieflügel besitzt nun neben dem Reichsflügel eine bestimmte vorherrschende Stellung. Es ist von großer Bedeutung, daß der großindustrielle Gruppe und der gesamte Reichsverband der deutschen Industrie, dessen Vorherrscher der konglomerat Krupp ist, bereits seit einiger Zeit Verhandlungen mit Hindenburg und den Nazis führten, um die Bildung eines Schleicher-Kabinetts. Hauptächlich die Schwerindustrie des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vertrat durch die vorgenommene Umgruppierung ihren Einfluß auf die Reichsregierung. Das ist sowohl für den Umfang und die neuen Methoden der kapitalistischen Offensive gegen die Lebensinteressen des Proletariats als auch für die neu zu erwartenden Subventionierungsmaßnahmen von großer Bedeutung. Die Übertragung des Reichsinnenministeriums und der Funktion des preussischen Ministerpräsidenten an Herrn Brücker, der durch die Staatsaktion vom 20. Juli als Kommissar in Preußen eingesetzt wurde, läßt weiterhin eine wesentlich härtere Einflußnahme der mit Brücker die engsten Beziehungen unterhaltenden Eisen- und Bergbau-Industrie Westdeutschlands aus.

Mit der Konstituierung des Schleicher-Kabinetts traten wir in ein neues verschärftes Stadium der faschistischen Diktatur

Die Eugenbergs-Partei, die Einpeitscherin des faschistischen Kurzes in Deutschland, erhielt einen stärkeren Einfluß. Die Bestrebung zur Kanalisierung und Einranzierung der nationalsozialistischen Kräfte bei der Durchführung der Diktatur des Finanzkapitals wurden verstärkt. Wir rufen angesichts des demagogischen Geredes der arbeiterscheindlichen Front von den Nazis bis zur SPD, die von einem Kabinett des „sozialen Ausgleichs“ Schwächen, die Millionenmassen in Deutschland zur allerhöchsten Wachsamkeit, zur höchsten Kampfbereitschaft und zur revolutionären Offensive auf. Jede Unterbrechung der jetzigen Entwicklung hätte für unsere gesamte Politik und für die Massen des Proletariats und der wertvollen Schichten die weitgehendste Bedeutung.

schilb und nach Vornahme einer Umgruppierung seiner verschiedenen Kräfte gedenkt heute die Bourgeoisie die gleichen Forderungen und Wünsche des Unternehmertums und das Programm des Finanzkapitals durchzuführen.

Ein wichtiger Faktor für die Beurteilung des neu konstituierten Schleicherkabinetts ist die Tatsache, daß sich in seinen Händen die Funktion des Reichsfinanzministers und des Reichswehrministers vereinigt. Das spezifische Gewicht des Reichswehrflügels wurde innerhalb der die faschistische Regierungsmacht ausübenden Regierungsmacht, verstärkt. Diese Maßnahme stellt den Versuch dar,

die militärischen und reaktionären Kräfte stärker in dem Regierungsapparat zur Geltung zu bringen.

Die Vereinigung beider Funktionen (der Kanzlerschaft und der Reichswehrminister) sollen im Interesse verschärfter Klassenangriffe der Bourgeoisie die faschistische Schlagkraft der Bourgeoisie erhöhen.

Auch außerweltliche Gründe sind zweifellos bei der Verschärfung des Schwergewichts des Industrieflügels maßgebend gewesen, denn angesichts der von den Großagariern insitrierten Zoll- und Kontingentierungspolitik des Baven-Kabinetts, angesichts des rückläufigen Exportes und der Handelsleere, wie er sich besonders in den Hafenstädten zeigt, ferner durch die mangelnden deutschen Aufrüstungsmaßnahmen, angesichts der hauptsächlich durch diese Faktoren geschaffenen außenpolitischen Isolierung Deutschlands soll die Schwerindustrie, die u. a. über den Weg der internationalen Rohstoffgemeinschaft über enge Beziehungen, insbesondere zum französischen Finanzkapital ver-

Sozialdemokratie und Hitlerpartei offen in der Schleicherfront

Gleich bei der Reichstagsöffnung wurden diese Volksbetrüger von den Kommunisten entlarvt

Berlin, 7. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der Nazi- und SPD-Schwindel von der Opposition gegen Schleicher ist gestern abend offen geplatzt. Verbredlicher sind die Massen nicht belogen und betrogen worden, als durch die Phrasen der Nazi und SPD, daß sie gegen die Regierung seien. Der in den späten Abendstunden im Reichstag zur Abstimmung gebrachte Antrag der kommunistischen Fraktion, auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung den Mißtrauensantrag gegen die Schleicher-Regierung zu legen, hat den Schleier zerrissen, der bisher die Schleicher-Front verhüllte. Nur die Kommunisten erhoben sich für den Antrag. Alle anderen Parteien von Goebbels, Straßer und Frid bis einschließlich Weis, Breitheid und Loebe stimmten gegen den Antrag und damit für das Schleicher-Kabinett. Sogar den Antrag, der die Regierung zur Programmklärung aufzuredete, stimmten die Nazi nieder, weil ihnen bekannt geworden war, daß Schleicher darum gebeten hatte, ihm damit noch Zeit zu lassen.

Buchmann, Vogel und Maddalena sofort freizulassen, da machte der Nazifraktionsvorsitzende Frid durch Erhebung von Widerspruch die Annahme des Antrages unmöglich. Erst am Schluß der Sitzung gelang es, durch eine nochmalige Behandlung der Frage die Sanktionslösung unserer drei Genossen durchzusetzen. Als der Genosse Torgler weiter beantragte, die Burgfriedens-Notverordnung sofort aufzuheben, damit das arbeitende Volk in den Versammlungen dem Schleicher-Kabinett seinen Protest entgegenzusetzen kann, als er die sofortige Freigabe der verbotenen „Roten Fahne“, die sofortige Freigabe der beschlagnahmten Druckmaschinen verlangte, da stellte der General Likmann unter Bruch der Geschäftsordnung diesen Antrag nicht zur Abstimmung, sondern ging zur Präsidiumswahl über.

Das in der Preussischen Regierung Braun-Severing mit den Sozialdemokraten vereinigte Zentrum wählte im Reichstag gemeinsam mit dem Falkenkreuz, Goering zum Präsidenten. Von insgesamt 543 abgegebenen Stimmen wurden 279 für Goering abgegeben; er erhielt also sechs Stimmen mehr als die Hälfte, und damit stimmte die „große nationale Schleicher-Konzentration“ für den ersten Vizepräsidenten Esser vom Zentrum. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten kam es zur Stichwahl zwischen Loebe - SPD. und Rauch - Bayerische Volkspartei. Gewählt wurde Rauch. Loebe wurde in der Stichwahl gegen den Volksparteiler Hugo mit einer Stimme Mehrheit zum dritten Vizepräsidenten gewählt.

Während die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der gestrigen Sitzung den Schleier zerriss, der bisher die Schleicherfront verhüllte, veröffentlicht der sozialdemokratische Parteivorstand einen Aufruf des Massenbetruges. Wenn es in diesem Aufruf heißt, die SPD. werde dem Schleicher-Kabinett in „allerhöchster Opposition“ gegenüberstehen, so wird dieser Schwindel durch das offene Eintreten des sozialdemokratischen heftigen „Volksfreund“ entlarvt. Der heftige „Volksfreund“, Organ der SPD., veröffentlicht (am 5. Dezember) einen Leitartikel des Chefredakteurs Seibert, in dem mit zynischer Offenheit wörtlich erklärt wird:

arbeit an der Regierung solange ausshaltet, als er außerhande ist, eine regierungsfähige Mehrheit zu bilden. Wir sind uns der Tragweite dieser Feststellung vollkommen bewußt, aber wir halten uns für verpflichtet, sie auszusprechen, gegen dem Grundgesetz Laßalles: „Aussprechen, was ist!“ Es ist mit dem Artikel 48 so vieles gemacht worden, was mit dem Willen der Verfassung nicht vereinbar ist — man denke nur an die Amtsenthebung der preussischen Regierung Braun-Severing — daß uns auch eine Vertagung des Reichstags auf Grund von Artikel 48, für die uns wirklich ein finanzieller Notfall gegeben zu sein scheint, nicht mehr schreckt. . . Wir haben aber auch

kein Interesse an einem Sturz der Regierung Schleicher,

solange wie keine uns genehmere Regierung an ihre Stelle treten sehen. Wenn ein General sich in der ungewöhnlichen Lage befindet, eine unfähige Diktatur durch eine arbeitswillige Regierung zu ersetzen und lieber zu regieren, als zu kommandieren, so sollten wir die Durchführung dieses seltenen Experiments nicht zu verhindern suchen, zumal wenn es der einzige Weg ist, der im Augenblick weiterführt.“

Ganz offen erklärt also das Organ der SPD., daß die Sozialdemokratie „kein Interesse an einem Sturz der Regierung Schleicher“ hat. Damit entlarvt sich drastisch der neueste Aufruf des SPD.-Partei Vorstandes, in dem von „allerhöchster Opposition“ gegen die Schleicher-Regierung gesprochen wird, als ganz gemeiner Schwindel, als schändlicher Betrug der sozialdemokratischen Arbeiter. Wie der ADGB-Führer Seipart in seiner Unterredung mit einem Vertreter der Pariser Zeitung „Eclair“ sich zu Schleicher bekannt hat, so zeigen die Eingeständnisse des heftigen „Volksfreund“, daß die SPD. ebenso der Helfer des Generals von Schleicher und seines faschistischen Regimes ist.

Wir weisen auf den obigen Kampf Ruf des Führers der Kommunistischen Partei, die der unerbittlichste Feind auch des Schleicher-Kabinetts ist, hin. In diesem Kampf Ruf behandelt ausführlich der Genosse Thälmann die SPD.-Stützen der Schleicher-Diktatur und appelliert zum Millionenkampf für Arbeit, Brot, und Freiheit.

Von der Polizei durch dicke Cordons gegen das arbeitende Volk eingescherrt, so sagte das Parlament. Die Hundertschaft kommunistischer Abgeordneter brachte die Sache des Volkes in den Reichstag hinein, und am Beginn der ersten Sitzung erklärte dem nationalsozialistischen Alterspräsidenten General Eißmann der Ruf entgegen: „Nieder mit dem Faschismus!“ Der klägliche Versuch des Generals, der Nazi-Armee eine faschistische Propagandarede zu halten, ging unter in den hiesigen Zurufen der kommunistischen Abgeordneten, die den Falkenkreuzern den innen- und außenpolitischen Verrat am arbeitenden Volk immer wieder an die Ohren klangen. Flehentlich appellierte der Nazigeneral an den Generalfeldmarschall von Hindenburg, zu verhüten, „daß das Volk dem Volksweltwahn preisgegeben wird, obwohl der Heiter Hitler bereitsteht.“ Eine Welle des Lächelns folgte diesen Worten, und als die kommunistische Fraktion immer treffer die Rolle der NSDAP. als Kapitalistenkammer brandmarkte, bricht Eißmann nach einigen unverständlichen Sätzen seine Rede ab. Als der Genosse Torgler namens der kommunistischen Fraktion beantragte, die wegen ihres Kampfes gegen das kapitalistische System inhaftierten kommunistischen Abgeordneten

Höher die Sturmflaggen des Kommunismus!

Der Vertreter des Zentralkomitees, der Genosse Mag Opitz, Führer der KPD im Ruhrgebiet...

während die Führer der 2. Internationale in jeder Frage Bankrott erlitten haben und auch weiter Bankrott erleiden werden...

Jeder Delegierte soll sich, wenn er nach Hause kommt, einen sozialdemokratischen Arbeiter heranziehen.

Er spricht mit ihm heute, morgen, übermorgen, damit werden wir die besten Teile aus der Sozialdemokratischen Partei...

Genosse Opitz kennzeichnet dann die Stellung der Gewerkschaftsbürokratie, die bereit ist, Schleicher zu tolerieren...

Die Diskussion auf dem Bezirksparteitag

mar beherricht von dem Willen, aus all den reichen Erfahrungen während der Kämpfe und zahlreichen Einheitsaktionen...

Wie erobern wir die entscheidenden Schichten des Proletariats in Stadt und Land? Wie führen wir diese Schichten über Teilaktionen...

Das waren die Hauptfragen, die von den Diskussionsrednern auf Grund der reichen Erfahrungen unterzucht und beantwortet wurden.

Die Streikorganisatoren gegen den Lohnraub

in der Textil-, Metall-, Bau- und Glasindustrie standen dabei im Vordergrund. Genosse G. von Vandeschüt sprach über die Erfahrungen im Kampfe der Textilarbeiter...

jetzt mit zäher Energie Abteilung für Abteilung, durch Bildung von A.G.D.-Gruppen bearbeiten und an der innergewerkschaftlichen Front vorstoßen!

Über die Streikbewegung der Textilarbeiter in Reichenbach, Langensieland und Rengersdorf, sprachen sehr ausführlich die Genossen E. Reichenbach, ein Genosse von Dierig...

Ein roter Betriebsrat - Genosse von der Melchiorgrube stellte fest, daß trotz der zum Teil vorbildlichen Umstellung der Waldenburger Parteiorganisation...

völlig ungenügend betrieblich vorgestoßen

sind. Auch wurde keine innergewerkschaftliche Arbeit geleistet, sondern der Weg des geringsten Widerstandes beschritten...

Der Genosse nimmt auch mit bolschewistischer Härte zu dem Fehler der Melchiorzelle, über den wir an dieser Stelle schon geschrieben haben, Stellung.

Auch in der Glasindustrie um Penzig hat die Partei und A.G.D. schon einige erfolgreiche Vorstöße unternommen, um das Vertrauen der Glasarbeiter zu gewinnen...

In Bunzlau, von wo der Genosse B. sprach, hatten wir in ganz kurzer Zeit den Streik der Metall- und Fürsorgearbeiter, sowie der Kantordienleistungen...

Kampf gegen den Kommunismus, das Verbot unserer Presse, der KPD. und NSD. Wir müssen daher

Die drei Säulen unserer Arbeit

ausbauen, das ist der Betrieb, die Gewerkschaft und Stempelstelle. Ohne innergewerkschaftliche Arbeit gibt es keine Einheitsfrontaktion!

Der Genosse Opitz zeigt dann die Gefährlichkeit der KPD.-Ideologie auf, die ja nicht nur bei den KPD., sondern auch bei den SPD.-Arbeitern vorhanden ist...

Genosse Opitz begrüßt die scharfe Stellungnahme einiger Delegierter zur Gruppe Neumann, die geschlagen ist, aber bei neuen Schwierigkeiten wieder versuchen wird...

den Ausschluß Neumanns aus dem Zentralkomitee der Partei.

Wir brauchen ein bolschewistisches Zentralkomitee, das uns hilft! Dem steht aber Neumann im Wege! Es ist an dieser Stelle unmöglich, alle Diskussionen anzuführen...

Der Genosse B. spricht dann ausführlich zu den Fehlern der Neumann-Gruppe und dem verwerflichen Versuch Neumanns, die Einheit der Partei zu untergraben.

Ein roter Betriebsrat - Genosse von der Melchiorgrube stellte fest, daß trotz der zum Teil vorbildlichen Umstellung der Waldenburger Parteiorganisation...

Das waren die Hauptfragen, die von den Diskussionsrednern auf Grund der reichen Erfahrungen unterzucht und beantwortet wurden.

Über die Streikbewegung der Textilarbeiter in Reichenbach, Langensieland und Rengersdorf, sprachen sehr ausführlich die Genossen E. Reichenbach...

Ein roter Betriebsrat - Genosse von der Melchiorgrube stellte fest, daß trotz der zum Teil vorbildlichen Umstellung...

Der Genosse nimmt auch mit bolschewistischer Härte zu dem Fehler der Melchiorzelle, über den wir an dieser Stelle schon geschrieben haben, Stellung.

Auch in der Glasindustrie um Penzig hat die Partei und A.G.D. schon einige erfolgreiche Vorstöße unternommen, um das Vertrauen der Glasarbeiter zu gewinnen...

In Bunzlau, von wo der Genosse B. sprach, hatten wir in ganz kurzer Zeit den Streik der Metall- und Fürsorgearbeiter...

Ein roter Betriebsrat - Genosse von der Melchiorgrube stellte fest, daß trotz der zum Teil vorbildlichen Umstellung...

Der Genosse nimmt auch mit bolschewistischer Härte zu dem Fehler der Melchiorzelle, über den wir an dieser Stelle schon geschrieben haben, Stellung.

Auch in der Glasindustrie um Penzig hat die Partei und A.G.D. schon einige erfolgreiche Vorstöße unternommen...

In Bunzlau, von wo der Genosse B. sprach, hatten wir in ganz kurzer Zeit den Streik der Metall- und Fürsorgearbeiter...

Ein roter Betriebsrat - Genosse von der Melchiorgrube stellte fest, daß trotz der zum Teil vorbildlichen Umstellung...

Der Genosse nimmt auch mit bolschewistischer Härte zu dem Fehler der Melchiorzelle, über den wir an dieser Stelle schon geschrieben haben, Stellung.

Auch in der Glasindustrie um Penzig hat die Partei und A.G.D. schon einige erfolgreiche Vorstöße unternommen...

In Bunzlau, von wo der Genosse B. sprach, hatten wir in ganz kurzer Zeit den Streik der Metall- und Fürsorgearbeiter...

Ein roter Betriebsrat - Genosse von der Melchiorgrube stellte fest, daß trotz der zum Teil vorbildlichen Umstellung...

Der Genosse nimmt auch mit bolschewistischer Härte zu dem Fehler der Melchiorzelle, über den wir an dieser Stelle schon geschrieben haben, Stellung.

1. Die imperialistischen Mächte rüsten fleißigst zu einer neuen kriegerischen Lösung der kapitalistischen Krise...

2. Das erfordert, daß ihr die Fronten ausrichtet, um die entscheidenden Teile der Arbeiterklasse an Aktionen heranzuführen...

3. Auf dem Berliner Parteitag wurde durch den Genossen Thälmann der Feldzug zur Rettung vor Hunger und Frost eingeleitet...

4. Auf dem weiten Landgebiet hier in Schlesien ist ein starkes Landproletariat, sind zahlreiche Kleinbauern...

Der Genosse Opitz vergleicht dann ausführlich den sozialistischen Aufbau in Sowjetrußland mit dem Niedergang der kapitalistischen Wirtschaft...

Dieser Ausweg muß von uns versperrt werden!

Die Bourgeoisie greift jetzt zur Waffe des Faschismus und des Krieges, um die Schwierigkeiten zu überwinden.

Heute haben wir in der Existenz der Sowjetunion zur Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter ein gewaltiges Plus...

Die Aufgaben, die dem Schleicherkabinett vom Finanzkapital zugeteilt wurden.

Schleicher hat den Auftrag erhalten, das nachzuholen, was Papen insolge einiger Ungehörlichkeiten nicht gelang...

Schleicher ist der Auffassung, daß es gerade die Gewerkschaften waren, die die Fabriktore vor dem Ansturm der Kommunisten geschützt haben...

Der Genosse behandelt die Rolle der Nazi als Streikbrecher. Es gibt auch in Schlesien einige solche Beispiele, wie sie bei der W.G. - Streik brachte...

Wir wollen dem christlichen Arbeiter nicht das christliche Kreuz nehmen

Das ist nicht unsere Bedingung. Die russischen Arbeiter haben sogar teils mit dem Kreuz auf der Brust und mit der Waffe in der Hand den Faschismus gestürzt!

Auch für den SPD.-Arbeiter ist es schwer, nach langen Jahren der Mitgliedschaft seine Partei zu verlassen...

Schiffahrtskollegen der Oder!

Seit einem Jahr hat der Einheitsverband der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer den Kampf auf der Oder gegen jede Reeder- und Unternehmer-Schikane aufgenommen...

Im ganzen Monat Dezember findet ein Generalappell aller Mitglieder des Einheitsverbandes in Form einer Buchkontrolle statt...

Strongeteilung des Einheitsverbandes der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer...

Strongeteilung des Einheitsverbandes der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer...

Rüstungskonferenz vor dem Aufbliegen

Unerhörte Verschärfung der imperialistischen Gegensätze — Völlige Niederlage des deutschen Imperialismus — Aufrüstungsdrohungen! — Nur das Proletariat kann die deutsche Nation befreien und die Kriegspläne vereiteln!

Genf, 6. Dezember. Der deutsche Außenminister Neurath ist in Genf eingetroffen und hatte bereits gestern in den Nachmittagsstunden ein Gespräch mit MacDonald. Am gestrigen Abend kam es zur ersten Zusammenkunft der fünf imperialistischen Mächte bei MacDonald. Es stellt sich nun heraus, daß voraussichtlich die Rüstungskonferenz bereits morgen aufbliegen wird. Wie die Presse mitteilt, ist zwischen der französischen Regierung und dem amerikanischen Vertreter eine Einigung zustande gekommen, die darauf hinausläuft, die gesamte Aufrüstungskonferenz einzufügen, bis auf drei Jahre zu verlängern, und zwar ohne Anerkennung der Forderungen des deutschen Imperialismus. Auch England und Italien sollen diesen Vorschlägen zugestimmt haben, die auf eine Sicherung des Versailler Systems hinausgehen und die neue Welle des Weltkräftens offiziell einleiten würden.

Das ist wohl die größte Niederlage, die der deutsche Imperialismus seit 1923 erlitten hat. Ein vollkommener Bankrott der Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie, ein vollkommener Bankrott der Hoffnungen auf eine Unterstützung durch den englischen und italienischen Imperialismus. Man denke nur an die Etappen, die der Aufrüstungsvorstoß des deutschen Imperialismus seit der bekannten Note der Papen-Regierung durchgemacht hat: Erst „kraftvoll“ sein sollende Reden und Erklärungen, darauf völlige Isolierung, dann Kapitulation der deutschen Bourgeoisie und Beteiligung an der Genfer Rüstungskonferenz, und nun steht sich die deutsche Bourgeoisie isolierter denn je. So zeigt sich, wie die Außenpolitik des kapitalistischen Deutschlands immer wieder dazu führt, daß die Versailler Schlinge noch fester angezogen wird.

Die Verschärfung der Zuspitzung unter den imperialistischen Mächten, die sich aus dem Fiasko der Genfer imperialistischen Besprechungen ergibt, ist außerordentlich bedrohlich. Die Einheitsfront der Versailler Mächte, einschließlich der USA, bedeutet nicht, daß die Gegensätze unter diesen Staaten aus dem Wege geräumt wären. Ganz im Gegenteil! Der Knoten der imperialistischen Gegensätze schirmt sich auch zwischen diesen Mächten immer fester sowohl in der Rüstungsfrage wie in der Kriegsschulden- und der mandchurischen Frage. All diese Fragen sind untrennbar miteinander verbunden.

Das voraussichtliche Aufbliegen der Rüstungskonferenz in Genf zeigt nur die neue Phase verschärfter imperialistischer Gegensätze, die nach dem Willen der imperialistischen Kriegstreiber zum blutigen Völkermord führen sollen. Der deutsche Imperialismus erklärt, daß er dem Abkommen der vier Mächte nicht zustimmen werde. Im schließlichen Rundfunk hielt kein anderer als der Leiter des Reichskuratoriums für Jugendberufshilfe, General von Stülpmagel, eine Rede über „die sittliche Bedeutung des Wehrgedankens“, deren kurzer Sinn in einem Satz zusammengefaßt werden kann:

„Ein lebenskräftiger Staat muß sich eine Wehrmacht schaffen. Er wird darüber hinaus aber auch Vorkehrungen treffen, die die notwendige Vergrößerung des Heeres und der Flotte und die Bereitstellung aller für die Kriegführung benötigten materiellen Kampfmittel gewährleisten.“

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß von Seiten des französischen Imperialismus nicht weniger deutliche Drohungen erfolgen werden.

Angesichts dieser Tatsache prangern wir das verbrecherische Verhalten der sozialdemokratischen Führer

an, die die chauvinistische Heke offen unterstützen. Leipart hat dem Vertreter des Pariser „Excelsior“ ein Interview gewährt, in der er erklärte: „General von Schleicher ist nicht der Mann, als den man ihn sich vorzustellen scheint. Gewiß hat er Reden ge-

halten, die die öffentliche Meinung in Frankreich erregt hätten, aber er hat durch die Forderung nach Gleichberechtigung nur die Auffassung aller Deutschen zum Ausdruck gebracht.“

So identifiziert sich die SPD. und die Gewerkschaftsbürokratie mit der imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie. Demgegenüber rufen wir die Arbeitermassen zum Kampf gegen die Kriegsbehrer auf beiden Seiten der Grenze auf. Aufrüstung, Kriegsbehrer, die ganze imperialistische Politik der deutschen Bourgeoisie hat nichts zu tun mit der nationalen und sozialen Befreiung der deutschen Nation. Nur das deutsche Proletariat kann der Befreier der deutschen Nation sein, und zwar im Bündnis mit den Arbeitern Frankreichs und Englands, mit den Werktätigen der Sowjetunion, der ganzen Welt! Der Weg, der in der gemeinsamen Proklamation der deutschen und französischen Kom-

munisten aufgezeigt wurde, das ist der einzige Weg zur Vernichtung des Versailler Jochs, zur sozialen und nationalen Freiheit!

Weltkomitee gegen imperialistischen Krieg nach Straßburg einberufen

Paris, 6. Dezember. Das Büro des Amsterdamer Weltkriegskomitees hat angesichts der Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze eine Sitzung des Komitees zum 17. Dezember nach Straßburg einberufen.

Kettel die Opfer des Kuomintang-Terrors!

Der Hungerstreik der Genossen Kuegg geht weiter!

Schauhai, 5. Dezember. Der Hungerstreik des Genossen Kuegg dauert weiter an. Er steht bereits sieben Tage im Hungerstreik. In der Erklärung der Kuegg wird mitgeteilt, daß ihr Gefängnis um Ueberführung in ein menschliches Gefängnis und um Erleichterung des Besuchs durch ihr minderjähriges Söhnchen abgelehnt wurde. Ihr Kind darf nur alle zwanzig Tage fünfzehn Minuten zum Besuch kommen und muß zu diesem Zweck eine mehrtägige Eisenbahnfahrt machen. Gertrud Kuegg ist seit ihrer Inhaftierung andauernd krank. Die Kuegg erklären, sie verlangen keine Sonderbehandlung, sondern nur die gleichen Bedingungen, wie sie für die chinesischen Gefangenen bestehen. Kuegg führt bereits den sechsten Hungerstreik seit seiner Verhaftung durch.

erfrechte sich, den Streikenden ein Ultimatum zu stellen, bis Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen. Als Antwort auf dieses Ultimatum beschloß die Streikleitung, die Solidarität aller Arbeiter anzurufen und den Kampf zu verbreitern.

Hungermarsch vor den Toren Washingtons

Washington, 6. Dezember. Die Spitze des Hungermarsches, etwa 2500 Personen, steht vor den Toren Washingtons. Sie wurde sofort von einer Polizeibestellung in ein abgelegenes Waldgelände geleitet. Die Teilnehmer am Hungermarsch werden vom revolutionären Ausschuss der Erwerbslosenräte unter größter Teilnahme der gesamten werktätigen Bevölkerung versorgt. Am Dienstag sollen große Kundgebungen der Arbeitslosen vor dem Capitol und dem Weissen Hause stattfinden.

Durch die jugoslawischen Fenster gemordet

Erster Todesfall beim Hungerstreik in Mitrowicza

Belgrad, 6. Dezember. Am 26. November, dem 13. Tage des Hungerstreiks der politischen Gefangenen, ist der Student Tomšič gestorben. Bei der Bekanntgabe des Todesfalles kam es zu großen Studentendemonstrationen auf dem Kongressplatz, bei denen sich schwere Zusammenstöße mit der Polizei ereigneten. Aus Jugoslawien selbst sind Dutzende Protesttelegramme an die Regierung in Belgrad abgesandt worden. Eine machtvolle Protestwelle des internationalen Proletariats muß sofort einsetzen, um die in Todesgefahr schwebenden politischen Gefangenen von Mitrowicza zu retten.

Englische Kriegsdrohungen gegen Persien

Am die Kündigung des imperialistischen Delvertrages
London, 6. Dezember. In der persischen Hauptstadt Teheran fanden anlässlich der Annullierung der Koncession der Anglo-Persischen Delgesellschaft riesige Demonstrationen statt, wobei die Massen unter Niederrufen auf den Imperialismus die Plakate der Anglo-Persischen Delgesellschaft herunterrißen. Die britische Presse tobt gegen die persische Regierung und behauptet, daß die Kundgebungen „auf Veranlassung Moskaus“ organisiert worden seien. Das paßt in die aktuelle Antisowjetkampagne in England.

Polizei schießt auf streikende Verkehrsarbeiter

Athen, 6. Dezember. Im Streik der Athener Verkehrsarbeiter ist eine ungeheure Verschärfung eingetreten. Es kam zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei, bei denen die Polizei auf die Arbeiter das Feuer eröffnete, einen Arbeiter tötete und viele andere verletzete. Die Regierung

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam es zu offenen Kriegsdrohungen der englischen Regierung gegen Persien. Der Staatssekretär Eden erklärte, die englische Regierung hoffe zwar noch, daß der Streik gütlich beigelegt werden könne, sie würde jedoch im Notfall keineswegs zögern, alle Maßnahmen zu ergreifen, um ihre „gerechten und unbefreitbaren“ Interessen zu schützen. Die persische Regierung sei informiert worden, daß die englische Regierung keinerlei Schädigung der Anglo-Persischen Delgesellschaft dulden werde.

L. Schapowalow

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

56. Fortsetzung.

Die Genossin Gromowa erzählte am nächsten Tag nach der Abfahrt des „Patjomkin“, wie man die Matrosen über die Straße führte, in der sie wohnte. Matrosen, die als „Aufwiegler“ ausgezeichnet wurden. Es war aber nicht die ganze Matrosenmasse, die sie ausgeliefert hat. Nur einige Schiffe, während des Aufstandes nicht entlawte Spione lieferten sie aus, einige wenige, dem alten Regime ergebene Matrosen und einige verachtungswürdige Fregatlinge, die um ihr Leben zitterten, sich vor der Erschießung, vor dem Galgen, der Zwangsarbeit, dem Zuchthaus retten wollten. Sie lieferten jene Kameraden aus, die sie während des Aufstandes als Führer anerkannt; jetzt aber schanden sie in ihnen Träumer und Wahnsinnige, die zur Zertrümmerung dessen aufgerufen haben, was sich als unerschütterlich und unzerstörbar erwies. „Fenster zu!“ brüllte ein Polizeioffizier, der an der Spitze der verhafteten Matrosen ging, mit wütender Stimme und richtete seinen Revolver gegen die offenen Fenster, „konst wird geschossen!“ Die Fenster wurden augenblicklich geschlossen. Die Neugierigen, die die Köpfe zum Fenster herausstreckten, zogen sich scheunig zurück. Das Leben auf den Straßen starb augenblicklich ab, die an der Spitze der Verhafteten marschierenden Polizisten verjagten alles.

„Es war furchtbar mitanzusehen, wie sie geführt wurden,“ erzählte Genossin Gromowa. „Das Herz krampfte sich einem zusammen. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen. In einem Moment mußte ich an sie denken und konnte die Tränen nicht zurückhalten. In der Früh erfuhr ich, daß man sie zwischen Kofaken Spieghäuten laufen ließ. Auf Befehl der Offiziere hieben die Kofaken grausamst auf die Matrosen ein.“

Nach Abfahrt des gefährlichen Panzerkreuzers atmeten alle Polizeibeamten, alle Schranzbeamten, alle Gendarmereioffiziere und die ganze Bourgeoisie erleichtert auf. Das Gerücht, daß die Stadt am 16. Juni bombardiert werden soll, hatte der Bour-

gebisse eine so furchterliche Angst eingejagt, daß im Laufe dreier Tage nicht weniger als dreißigtausend Menschen die Stadt verließen. Die Angst vor der Revolution, vor dem Panzerkreuzer, vor der Drohung des „Patjomkin“, die Bourgeoisiediertel in Trümmerhaufen zu schieben, trieb sie aus der Stadt. Der Wunsch wegzukommen, war so stark, daß die elegantesten Frauen, gewöhnt erster Klasse zu fahren, sich glücklich schätzten, wenn sie in schmuggigen, von Kohlenstaub schwarzen Lastwagen aufgenommen wurden.

Unter der allgemeinen Leitung des Genossen Gukiew, der nach der Abreise der Genossin Knipowitsch die Führung der Odesaer Organisation der Bolschewiki übernahm, begann ich, die durch Verhaftungen des 2. Juni fast vollständig vernichteten Organisationen der Bezirke Daljnij, Woskal und Fontan wieder aufzubauen.

„Das alles war außerordentlich schwierig“, schrieb ich an Lenin. „Der Belagerungszustand rief eine furchterliche Panik unter der Bevölkerung hervor. Die besten Zentralisten lehnten die Weiterarbeit ab und zuhren weg. Keine aber, die blieben, konnten wegen Wohnungsmangel nicht zusammenkommen und waren gezwungen sich auf der Straße einzeln zu treffen.“ Unter diesen Schwierigkeiten gelang es erst Ende Juni, eine Bezirksversammlung von Daljnij, Woskal und Fontan einzuberufen.

In dieser Versammlung verurteilten die Bezirke die unentschlossene, falsche Taktik der Vereinigten Kommission während des Aufenthalts des „Patjomkin“ in Odesa.

In der zweiten Versammlung der Bezirke wurde eine Resolution angenommen, die den dritten Kongreß als Parteikongreß anerkannte, sich mit seinen Beschlüssen solidarisch erklärte und die Hoffnung auf Vereinigung mit den Menschewiten aussprach, da der Kongreß doch alles getan hat, um das Zustand zu bringen.

Die neu aufgebauten Organisationen begannen wieder zu arbeiten. Flugblätter wurden gedruckt, Massenversammlungen organisiert und der bewaffnete Aufstand wurde vorbereitet. Genosse Gukiew hielt zwei Vorträge, in denen er die organisatorischen und taktischen Meinungsverschiedenheiten mit den Menschewiten darlegte.

Abends nach der täglichen Parteiarbeit pflegte Gukiew, der eine sehr schöne Stimme hatte, am Meeresufer oder in der Wohnung des Chwolski mit der Genossin Stefa russische und ukrainische Lieder zu singen. Stefa war Polin, sie war sehr hübsch und hatte eine schöne, kräftige Stimme. Ich erinnere mich noch jetzt an die Lieder, die sie sangen.

Es war schön und traurig zugleich, ihnen zuzuhören. Ihre Lieder lodten in die Ferne, in die Höhe, munterten uns auf, jene Ketten zu zerreißen, in die wir eingeschmiebet waren.

„Warum bleiben Sie bei uns, in Odesa?“ sagte mir mein Augenarzt Dr. Rosenfeld, der mich noch behandelte. „Sie mühten nach Mittelrußland fahren. Dort, nicht hier, an der Peripherie, wird die Frage gelöst, ob Rußland zaristisch bleibt oder zu einer Republik wird.“

Ich hatte selbst schon längst vor, wegzufahren. Es zog mich in das Innere Rußlands.

Ich verabredete mich von den Genossen und fuhr endlich von Odesa nach Norden. Knapp vor meiner Abreise besiet sich der Bruder des in Sewastopolj verhafteten Feldmann mit mir über die Möglichkeit seiner Flucht aus dem Gefängnis. Feldmann wurde, wie es in einem meiner Briefe an Lenin erwähnt ist, mit Hilfe unseres fibrischen Bekannten, der Djeminows, tatsächlich befreit (die Djeminows wohnen jetzt in Tobolsk).

Vor der Abreise lernte ich noch zwei hervorragende Arbeiter kennen: Iwan Batumstij und Iwan Awdejew und ich machte die Bekanntschaft der Genossen Prawdin und Schotman.

Die Folgen des „Patjomkin“-Aufstandes

Am 22. Juni in Feodosija angelangt, blieb der „Patjomkin“ zwei Tage dort. Er hatte in diesem Hafen noch weniger Erfolg als in Odesa. Die militärischen Behörden verhinderten nicht nur die Belieferung des Panzerkreuzers mit Lebensmitteln, Trinkwasser und Kohle, sondern ließen auch, auf Befehl des Hauptmanns des 52. Wilnaer Regiments, Gerschk, aus dem Hinterhalt auf die Matrosen, die an Land gegangen waren, schießen, wobei sechs getötet und verwundet wurden. Drei von den Matrosen und der Menschewik Feldmann wurden verhaftet. Matjuschenko gelang es nur mit Mühe, sich auf den Panzerkreuzer zu retten. Die Schiffe der Soldaten, ihrer Brüder, nahmen den Matrosen den letzten Glauben an ihre eigene Kraft. Sie fühlten sich verlassen und vereinsamt, sie glaubten nun, ihre Sache endgültig verloren zu haben, glaubten, daß die Jarenherrschaft viel stärker sei als sie vermutet hatten. Die Wellen der revolutionären Stimmung hielten, der Wille einzelner genagte nicht, um ihre Depression zu überwinden und den Wunsch zum Kampf wieder wachzurufen. Der Panzerkreuzer fuhr nach Rumänien.

